

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 74 (1948)  
**Heft:** 50

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Belleidsbrief

Liebes Bethli! Gottlob, bei Euch gehört es also auch zum normalen Tageslauf, daß es scherbelt und chlöpft, daß das Service (das heißt, die Teile, die davon noch existieren) Platz abhat und daß die meistgebrauchte Größe von Tellern nur mit einem großen Aufwand von Cementit und mit nie versiegender Geduld immer wieder in den täglichen Kreislauf des Tischens und Abwaschens eingeschaltet werden kann. Seit vor einigen Wochen dann unsere kleine Tochter, in Rückzugsgelächte mit dem Bruder verwickelt, den Serviertisch mit samt dem geschirrbeladenen Tablett umwarf, können wir nur noch Leute einladen, die uns nicht via unser Service beurteilen — oder verurteilen! Von jenem Tag an, Bethli, trat bei mir das Problem «gute Garnitur» für die Gäste in ein akutes Stadium. Nicht, daß ich mir ein Sèvreservice in den Kopf gesetzt hätte (das würde ich schon aus ziemlich naheliegenden Gründen nicht tun), aber so etwas elfenbeingetöntes, schmal goldgerändertes schwebte mir vor. Etwas, mit Dutzenden von makellosen Tellern, die man sorglos und leichtbeschwingt austeilen könnte, ohne ängstlich abzuzirkeln, damit's den Gast ja nicht einen Geflickten preicht.

Das Schicksal wollte es, daß wir bald darauf bei Bekannten zum Nachessen eingeladen waren. Wir kannten die Leute nur flüchtig, aber unser Instinkt sagte uns, daß es sich bei diesem Nachessen um eine würdevolle Angelegenheit handeln werde. Und wie recht wir hatten! Was hier auf einem blendend weißen Damasttuch auf dem Tische funkelte und glänzte, das war «gute Garnitur» in höchster Potenz. Bethli, Du mit Deinem geplätzten Service, kannst mir nachfühlen, wie es in meinem Innern aussah. Allerdings schwand meine Begeisterung rapid, als wir schon bei der Suppe darüber aufgeklärt wurden, daß wir sozusagen die Ehre hätten, aus einem alten, kostbaren Limogeservice zu löffeln. Wohingegen die feinen Weinkelche aus Böhmen kämen — etwas ganz

# D I E S E I T E

seltene. Wir schluckten diese Tatsache zusammen mit der Suppe hinunter. Dann wurde der Braten auf einer Limogeplatte wehevoll herumgeboten, einer Platte, die wahrhaft fürstliche Ausmaße hatte und ohne weiteres einem wohlgefüllten Truthahn oder sogar einem knusprig gebratenen Spanferkel als Ruheplatz hätte dienen können. Der Braten hingegen war recht klein, dafür aber zäh. Aber was tat's, er lag ja auf einem Limogeteller. Die böhmischen Weingläser gaben ihrerseits dem sauren Beerliwein das fehlende Bouquet und so wäre alles in Ordnung gewesen, wenn sich nicht die Hausfrau so ausnehmend nervös gebärdet hätte. Mit angstvoller Gespanntheit schaute sie dem auf- und abtragenden Mädchen zu. Ihre Blicke umklammerten das Servierbrett mit der kostbaren Last und man sah, daß sie innerlich ein Stofgebei zum Himmel sandte, um Schutz und Schirm für ihr Service flehend. Und was das Schlimmste war — sie steckte auch mich an. Ich stocherte mit zitternden Händen plus Gabel in meinem Teller herum und hatte direkt weiche Knie beim Gedanken, daß ich möglicherweise in meiner Panikstimmung ein Glas aus Böhmen versehentlich auf den Boden pulvern könnte.

Beim schwarzen Kaffee hätte es nun gemütlicher werden können, fernab von Limoge und dem Böhmerwald. Dem war aber nicht so. Die Unterhaltung sickerte mühsam dahin. Die Hausfrau war nicht recht bei der Sache. Ihr Geist schien in der Küche herumzuschweifen als Schutzengel ihrer Kostbarkeiten. Dann verschwand sie auch noch körperlich. Als sie nach einer Weile wieder auftauchte, schien sie ziemlich abgekämpft, aber be-

ruhigten Herzens. Die Abwascherei war anscheinend ohne Betriebsunfall abgelaufen.

Unser Heimweg war recht schweigsam. Ich war in tiefe Meditationen versunken über den Einfluß der «guten Garnitur» auf das Familienleben im allgemeinen und auf den Charakter der Hausfrau im besonderen. Als wir zu Hause anlangten, hatte ich meinen elfenbeingetönten, goldgeränderten Traum abgemurkst und begraben.

Die «gute Garnitur» ist für mich nun ein überwundener Standpunkt. Sei froh, Bethli, um jeden Platz an Deinem Geschirr, er ist ein Garant für Deinen Seelenfrieden — und zudem, nichts ist zäher, als ein angetöschter Krug! Es lebe der geplätzte Service (und hoffentlich noch recht lang!).

Deine Leonore.

## Die streitbare Schweizerin

Ein Franzose des 18. Jahrhunderts (Recueil de Traits Curieux sur les Suisses, Paris, 1823, erschienen bei F. Baroyer) gibt folgende Schilderung der Schweizerfrau:

«Ungewöhnliche Tapferkeit, vaterländische Tugend, grenzenlose Unabhängigkeitsliebe haben zu jeder Zeit den Schweizer ausgezeichnet, und ihm die Bewunderung aller Völker eingetragen. Die Schweizerfrauen aber haben sich immer wieder im Lauf der Geschichte würdig erwiesen, an dieser Bewunderung teilzuhaben, indem sie eine bei ihrem Geschlecht seltene Tapferkeit und Aufopferung an den Tag legten.»

**Solis**  
4 Wärmestufen  
rasche Aufheizung  
nur Solis hat sie

Ein Solis - Rapid - Heizkissen  
ist das Geschenk für die ganze  
Familie.

In Elektrizitäts- und Sanitäts-  
geschäften stets grosse Aus-  
wahl in Solis-Kissen



Radio **Steiner**

## Siegfried-Salz

verhütet rheumatische, gichtische Leiden, Zahnschäden, Blutarmut, Nervenleiden, Müdigkeit und allgemeine Zerfallserscheinungen, Herzleiden, weil es wichtige, konstruktive Aufbaustoffe enthält und Schlackenbildung verhütet.

1 Packung Pulver Fr. 3.—, 1 Kurpackung Fr. 16.50  
1 Familienpackung (10facher Inhalt) Fr. 26.—

Erhältlich durch die Apotheken, wo nicht, franko durch  
Apotheker **SIEGFRIED, FLAWIL** (St. Gallen)

## 50 Jahre Scholl's



Fußpflege-  
Spezialitäten

<b>SCHOLL'S ZINO PADS</b> für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen	Fr. 1.40
<b>SCHOLL'S BADESALZ</b> für das Fußbad	kleine Packung Fr. 1.15 große Packung Fr. 2.10
<b>SCHOLL'S FUSSPUDER</b> für brennende, empfindl. Füße	kleine Dose Fr. -.90 große Dose Fr. 2.50
<b>SCHOLL'S MASSAGE-CRÈME</b> für müde, schmerzende Füße	kleine Packung Fr. -.90 mittl. Packung Fr. 2.50 große Packung Fr. 3.75

In Apotheken, Droguerien und offiziellen Scholl-Depots

**POUDRE  
GOYESCA**



Das Schönheitsgeheimnis  
der spanischen Frau

**MYRURGIA**

General-Vertrieb für die Schweiz: G. Kempf, Zürich 11

**MÜDE**  
von den Weihnachtseinkäufen?  
**ERFRISCHEN**  
Sie sich bei uns  
**gut, reichlich und flott!**  
Eigene Patisserie Kein Trinkgeld!

**Rennweg-Stübli**  
Zürich 1  
Rennweg 11 Tel. 23 93 33